



WERNEUCHEN 1247 – 2022

SPURENSUCHE IN MEHR ALS 775 JAHREN ORTSGESCHICHTE

HERAUSGEBER:
STADT WERNEUCHEN

INHALT

	SEITE
Anstelle eines Vorworts	3
Aus dem Dunkel der Geschichte	4
Werneuchen im Sturm der Zeiten	6
Verkehrsknoten zwischen West und Ost	8
Stadt des Handels und Wandels	12
Werneuchen als Kirchenstandort	19
Chronik zentraler Ereignisse	22
Quellenverzeichnis	24



AUF EIN WIEDERSEHEN IN WERNEUCHEN

LEGENDE

STADTKARTE WERNEUCHEN

WERNEUCHEN ALS KIRCHENSTANDORT

- 1 Kirche St. Michael mit Vorgängerbauten
- 2 Friedhof
- 3 Pfarrhaus

WERNEUCHEN ALS STADT DES HANDELS UND WANDELS

- 4 Hotel „Schwarzer Adler“
- 5 Fabrikantenvilla, Gutshaus, „das Schloss“
- 6 Schmiede
- 7 Dampfmühle Lehmann

WERNEUCHEN ALS STADT ODER LANDWIRTSCHAFTLICH GEPRÄGTES DORF

- 8 Siedlung Rudolfshöhe (ehemals „Neu-Messina“)
- 9 Siedlung Amselhain
- 10 Siedlung Stienitzau
- 11 LPG „Ho Chin Minh“
- 12 Rathaus
- 13 Platz „Am Markt“
- 14 Haus „Am Markt 2“
- 15 Haus „Berliner Allee 16“
- 16 Adlersaal

WERNEUCHEN ALS VERKEHRSKNOTENPUNKT ZWISCHEN OST UND WEST

- 17 Bahnhof
- 18 Bahnrestaurantsrestaurant
- 19 Chaussee / B158
- 20 Stienitz
- 21 Straße Altstadt

WERNEUCHEN IM STURM DER ZEITEN

- 22 Gedenkstein Otto von Arnim
- 23 Kriegerdenkmal
- 24 Jagdfliegerschule 1
- 25 Speziallager Weesow
- 26 Das Mausoleum

ANSTELLE EINES VORWORTS

Schon mit dem Titel ist das Wesentliche zum Anlass und Inhalt dieser kleinen Broschüre gesagt. Die heutige Stadt Werneuchen und ihre zuletzt rund 9.250 Einwohnerinnen und Einwohner feiern im Mai 2022 die urkundliche Ersterwähnung des Ortes aus dem Jahre 1247.

775 Jahre – das sind nur rund 15 Generationen, wenn man eine Zeitspanne von jeweils 50 Jahren pro Generation anlegt. Drei Generationen reicht das individuelle Bewusstsein „nach vorn“ und „nach hinten“, sofern einem vergönnt ist Ur-Großeltern und Ur-Enkel miterleben zu dürfen. Während das Dasein der Menschen am chronologischen Beginn dieser Betrachtung weitestgehend durch schwerste Fronarbeit, karger Ernährung, tödlich verlaufenden Krankheiten, stark religiösen und tief abergläubischen Vorstellungen geprägt war, stehen wir heute an der Schwelle zur digitalisierten, wenn nicht gar virtuellen Welt – und das in nur 15 Generationen.

775 Jahre – Vor diesem Hintergrund sollen hier Leben und Leistungen früherer Generationen an Werneuchnerinnen und Werneuchnern nach-erzählt werden. Nacherzählt werden dabei die Stationen, über die sich ihr örtliches Gemeinwesens zu der heutigen Form hin entwickelte: vom slawischen Fischerdorf zum hochmittelalterlichen Marktflecken von 1247 zur königlich-preußischen Domäne (1709) über die rasante Entwicklung ab 1850, begünstigt auch durch die Lage im „Speckgürtel“ der Industriemetropole Berlin – bis hin zur heutigen Stadt Werneuchen, mit ihren Ortsteilen Schönfeld, Weesow, Willmersdorf, Tiefensee, Hirschfelde, Seefeld, Krummensee und Löhme.

Wie ist diese Broschüre aufgebaut? Die Ortsgeschichte wird hier weniger als chronologische Abfolge von isolierten Ereignissen wie Katastrophen, Kriegen oder Krankheiten erzählt, sondern vielmehr als ein Querschnitt. Wir wollen damit greifbar zu machen, wie die Werneuchenerinnen und Werneuchener ihr Leben führten und ihren Lebensunterhalt bestritten, wie sie zusammenlebten, arbeiteten, ihre Freizeit gestaltete oder sich in den wechselnden politischen Systemen arrangierten. Welche Personen sind warum besonders erinnerungswürdig? Von welchen Entscheidungen und Ereignissen profitiert Werneuchen noch heute?

IMPRESSUM

Text und Redaktion: PepComm GmbH, Hoppegarten

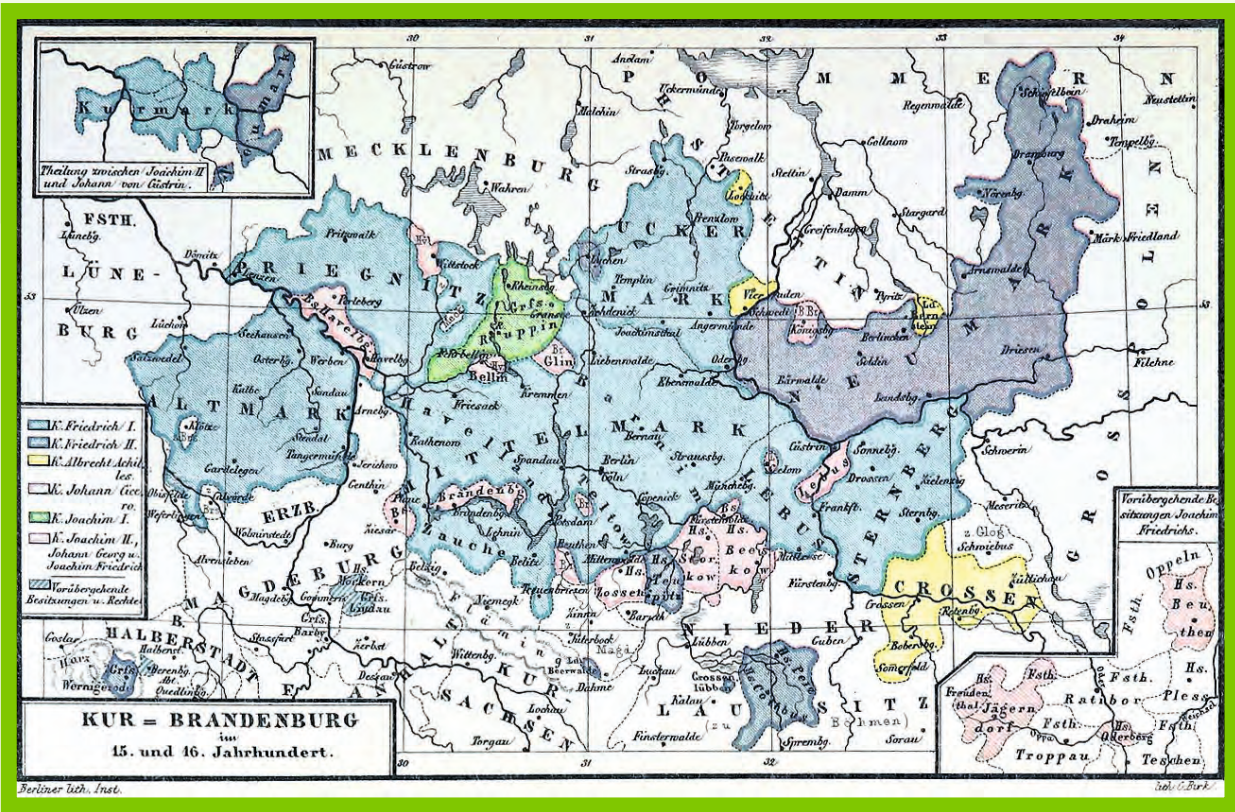
Entlehnt an: Dr. Lic. theol. Thomas Raveaux, Potsdam/ Werneuchen; Beschilderungsprogramm - Stadtsanierung Werneuchen; ...

Satz und Layout: TRUXAdesign, Neuenhagen

Die umfangreichste Darstellung der jüngeren Geschichte Werneuchens ab circa 1850 ist in dem Werk "Werneuchen. Aus alter Zeit" (2012) von Martin Kuban zu finden. Herr Dr. lic. Thomas Raveaux beschreibt Leben und Wirken des in Werneuchener Pfarrers Friedrich Wilhelm August Schmidt.

AUS DEM DUNKEL DER GESCHICHTE

Die ersten schriftlichen Erwähnungen finden sich in zwei Urkunden aus dem Jahr 1247, in denen der Pfarrer „Johann de Warnow“ mit seiner Unterschrift einen Vorgang bezeugt, der mit „Werneuchen“ zunächst nichts zu tun hat.



Kurbrandenburg im 14. Bis 16. Jahrhundert.
Quelle xxx

Es war damals üblich, bekannte Persönlichkeiten als Zeugen für rechtliche Bestimmungen und Vereinbarungen zu benennen. Diese Ersterwähnung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass der Ort namens Warnow zu diesem Zeitpunkt bereits bestand – in welcher genauen Form auch immer.

1247 ist somit nicht das Gründungsjahr. Mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass schon längere Zeit vor dieser Erwähnung, auf dem Gebiet der heutigen Stadt, eine Wendensiedlung bestand. Ebenso wenig beinhaltet die urkundliche Ersterwähnung die vollständigen Stadtrechte. Diese kamen erst nach und nach hinzu, was die regionale Bedeutung des mittelalterlichen Städtchens und dessen Einnahmen in mehrfacher Hinsicht steigern sollte: Hierzu gehören ab 1315 das Recht, Zölle auf Handelswaren zu erheben oder, seit 1357, die „Wröhe“ abzuhalten. Bis in die Zeit der preußischen Reformer halten ausgewählte männliche Bürger auf dem Kirchplatz Gericht über Flurstreitigkeiten.

WAS BEDEUTET DER NAME „WERNEUCHEN“?

Der Stadtname leitet sich ab von „Warnow“, was im Alt-slawischen soviel wie „Feste“ oder „Wachturm“ bedeutet. Hieraus ist zumindest auf die Existenz eines zu Wehrzwecken „befestigten Platzes“ zu schließen. Dennoch bleibt im Nebel der Geschichte, was „Warnow“ konkret war – ein ganzes Dorf, eine kleine Ansiedlung oder nur ein einzelnes Gehöft? – und wo genau lag „Warnow“ überhaupt? In späteren Schriftstücken finden sich für den Ort an der Stienitz auch die Bezeichnungen Wernow, Wernöwchen, Nyenbernowe („Neu-Bernau“) oder Bernowicken.

WERNEUCHEN IM STURM DER ZEITEN

Um 1350 erreicht die Pest Werneuchen. Viele Bewohner sterben. Der Großteil der Felder kann infolge der fehlenden Arbeitskraft weder bestellt noch geerntet werden, Hunger ist die Folge. Ganze Landstriche veröden, europaweit fallen wohl jeder Dritte der Seuche und ihrer Folgen zum Opfer. Auch die Bedeutung Werneuchens nimmt in der Folgezeit ab. Kaum haben sich die Stadt und ihr Umland etwas erholt, brennen böhmische Hussiten 1432 alles nieder. Die totale Zerstörung aller Wohn- und Wirtschaftsgebäude wiederholt sich 1637 im Dreißigjährigen Krieg.

Während der anti-napoleonischen Freiheitskriege wird Werneuchen zum Schauplatz einer erinnerungswürdigen Nebenepisode: Russische Truppen verfolgen die Reste geschlagenen Grande Armée über die Oder in Richtung Berlin. Am 18. Februar 1813 liefern sich in Blumberg Kosaken zu Pferden und süddeutschen Infanteristen in französischen Diensten ein Scharmützel. Dabei fällt der auf russischer Seite kämpfende, 26-jährige preußische Leutnant Otto von Arnim. Er wird nach Werneuchen gebracht und dort beerdigt, Dichterpfarrer Schmidt hält die Grabrede (siehe „Werneuchen als Kirchenstandort“). Neben St. Michael befindet sich der 1913 eingeweihte **Gedenkstein** ²² aus Granit. Von Arnim, offizielle der erste Kriegstote im preußischen Befreiungskrieg, wird nun am Vorabend des 1. Weltkrieges zum Propaganda-Helden stilisiert.

Zwischen 1914 und 1918 fallen von den rund 350 eingezogenen Werneuchenern 52 Mann. An sie erinnerte ein **Gedenkstein** ²³ an der heutigen Landsberger Straße 6a. Das Denkmal wurde jedoch 1950 aus propagandistischen Gründen umgewidmet. An der Werneuchener „Heimatfront“ breitet sich ab Januar 1917 eine schwere Hungersnot aus, es fehlt an Kartoffeln und Brot. Die Konkurrenz um die knappen Lebensmittel wird verstärkt durch Berlinerinnen und Berliner, die in den umliegenden Landgemeinden Nahrungsmittel „um jeden Preis“ nachfragen.



Ansicht der zwischen 1873 und 1875 errichteten Kirche St. Michael vom Kirchplatz. Koloriert. Quelle: C. Köppen Verlag, Werneuchen, 1919.

Im Frühjahr 1945 rückt die Rote Armee auf Berlin vor. Werneuchen erleidet dabei, anders als viele Städte und Gemeinden östlich und nördlich von Berlin, nur vergleichsweise moderate Zerstörungen. Kurz nach Kriegsende installiert der sowjetische Geheimdienst NKWD in Weesow das „Speziallager Nr. 7“, in dem tausende tatsächliche oder vermeintliche Kriegsverbrecher oder Profiteure des nationalsozialistischen Regimes interniert werden. Das Lager wird später nach Sachsenhausen bei Oranienburg verlegt.

Die frühere Jagdfliegerschule 1 wird bis 1993 weitergenutzt. Stationiert sind Kampffjets und Hubschrauber der sowjetischen 16. Luftarmee, die jahrzehntelang für infernalisches Lärm sorgen. Heute landen hier nur Sport- und Geschäftsflugzeuge.

VERKEHRSKNOTEN ZWISCHEN WEST UND OST

Eine wichtige Voraussetzung für die vorgeschichtliche Ansiedlung von Menschen, an der ungefähren Stelle der heutigen Stadt, war die **Stienitz**. ²⁰ Dieses Gewässer, heute eher ein Fließ als ein Bach oder gar Fluss, führte früher wesentlich mehr Wasser und war sehr fischreich. Auf ihm gelangte ein mittelalterlicher Werneuchener bis an den Zusammenfluss von Dahme und Spree in Köpenick und von dort weiter zu den Ober- und Unterläufen vieler Gewässer im Norden, Westen und Süden Brandenburgs. In einer Zeit, in der es wenige, aber dafür gefährliche und unwegsame Straßen gibt, ist das ein entscheidender logistischer Vorteil. Über die Stienitz wurden so Waren zu entfernten Märkten transportiert werden.

Großer Bahnhof: Auf dem Banner steht: „Die lang ersehnte Stunde für Werneuchen endlich schlug / Es tönt aus aller Munde Heut kommt der erste Zug.“
Quelle: xx



Zudem führen zwei wichtige Handels- und Heerstraßen durch das mittelalterliche Werneuchen, eines aus dem Havelland nach Pommern, die andere von Schlesien nach Mecklenburg. In Kriegs- oder Seuchenzeiten ist diese exponierte Lage eher nachteilig, da feindliche Truppen und Krankheitserreger diesen Weg nehmen.

Zwischen 1802 und 1826 wird die Chaussee Berlin-Freienwalde angelegt, die heutige B 158. Die **Chaussee** ²⁰ verbindet die preußischen Residenzen in Potsdam, Charlottenburg und Berlin in Richtung Freienwalde und weiter über die Oder bis nach Danzig, Bromberg und Königsberg. Die „Kunststraße“ ist auch bei schlechtem Wetter befahrbar und soll den Austausch von Personen und Nachrichten beschleunigen. Der Post- und Reiseverkehr nehmen sofort zu, eine wichtige Raststation ist Werneuchen, wo sehr bald Gast- und Beherbergungsstätten aufblühen. Auch die preußische Königin Luise, auf ihrer Flucht vor Napoleon, legt 1807 hier Rast ein. Theodor Fontane bemerkte zu der Bedeutung, die die Chaussee für die weitere Entwicklung des Handels und Gewerbes in Werneuchens hatte:

„Werneuchen gehörte wie Zossen, Trebbin, Baruth u.a.m. zu jenen bevorzugten Orten [sic], die sich [...] in jener kurzen Epoche, die zwischen dem Sandweg und dem Schienenweg lag und die man das Chaussee-Interregnum nennen könnte, zu einer gewissen Reputation emporarbeiteten.“

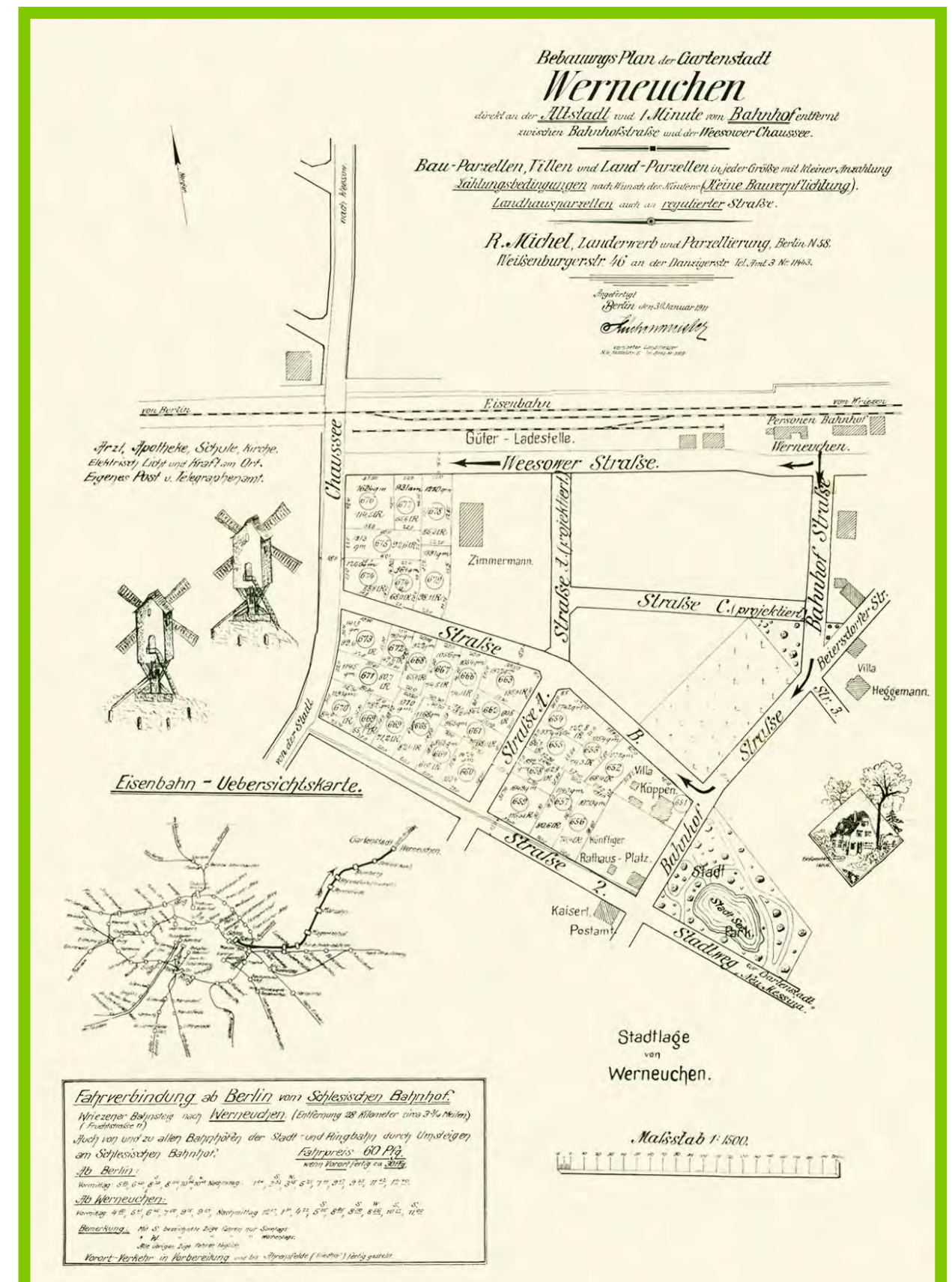
(Th. Fontane, 1861)

1898 wird Werneuchen an die Bahnlinie Berlin-Wriezen angeschlossen. Das bisher eher ruhige Barnimstädtchen ist fortan direkt mit der Berliner Innenstadt verbunden. 1912 werden am Bahnhof Werneuchen nicht weniger als 777.000 Passagiere gezählt, was rund 2.130 Passagieren am Tag entspricht. Neben dem **Bahnhof Werneuchen** ¹⁷ befindet sich bis heute das **Bahnhofsrestaurant**. ¹⁸ Viele Werneuchener pendeln zu dieser Zeit bereits zur Arbeit in die Reichshauptstadt, noch viele mehr nutzen die Gegenrichtung: Die brodelnde

Industriemetropole hinter sich lassend, wo Rußwolken den Himmel verdunkeln und schattig-feuchte Hinterhofwohnungen auf das Gemüt drücken, strömen Berlinerinnen und Berliner über Werneuchen nach Tiefensee und den dort gelegenen Gammengrund.

Die verkehrsgünstige Lage Werneuchens begünstigt weiteren Zuzug: Zwischen 1910 und 1930 entstehen mit den neuen Siedlungen Werneuchen-Ost, **Stienitzau**, **8** **Amselhain** **9** **und Rudolphshöhe** **10** komplett neue Ortsteile. Viele Menschen ziehen aus Berlin, wo Wohnungsmangel herrscht, in die Neubauten auf der grünen Wiese.

1937 erhält Werneuchen – nach jahrelangem Hin und Her – den Berliner „Vorort-Tarif“, wodurch sich die Fahrpreise deutlich reduzieren. Bis heute liegt die Stadt im Geltungsbereich der C-Zone. Das zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhoffte Heranwachsen an Berlin bleibt jedoch aus: Eine „auf Berlin bezogene Suburbanisierung“ – vergleichbar anderen Landgemeinden und Landstädten entlang der Berliner Vorortbahnen – findet in Werneuchen nicht statt.



Die heutige Rudolphshöhe hieß ursprünglich „Wald- und Gartenstadt Werneuchen“ und später „Neu-Messina“. Dargestellt ist der Bebauungsplan des neuen Viertels am Bahnhof aus dem Jahr 1911. Dieser diente zugleich als Werbematerial für potenzielle Käufer der eingekreisten Grundstücke. Eingekreist sind auch die beiden Bockwindmühlen in der Mühlenstraße, deren Existenz schon im Landbuch von 1375 vermerkt wird.

Quelle: xxx. Jahr

STADT DES HANDELS UND WANDELS

Für die Zeit vor 1247 sind keinerlei schriftliche Quellen überliefert. Archäologische Ausgrabungen auf dem städtischen Grundstück Altstadt 20 brachten 1993 urgeschichtliche, römisch-antike, mittel- und neuzeitliche Fundstücke zum Vorschein. Daraus lässt sich schließen, dass die „Proto-Werneuchener“ am Warenaustausch mit weit entfernten Regionen teilnahmen. Zudem liefern diese Artefakte weitere Belege dafür, dass dieser Ort bereits weit vor der Ersterwähnung besiedelt gewesen sein muss.

Dampfsägewerke der Firma Büttner & Co.
Quelle: xxx



Dampfmühle in der. 2022 befinden sich hier Wohnungen.
Quelle: xxx

1247, als Johann de Warnowe die Urkunden unterzeichnet, ist eine Zeit des Umbruchs. Seit Anfang des 13. Jahrhunderts, nach fast 200 Jahren erbittertem Kampf mit den heidnischen Slawen und Wenden östlich von Elbe, Saale und Havel, wird der Barnim von Westen her erschlossen. Die Brandenburgischen Markgrafen auf ihrem Herrschaftssitz in Brennabor, dem heutigen Brandenburg a. d. Havel, werben Bauernfamilien aus dem Rheinland, Franken oder Thüringen an, lassen Wälder roden und Felder sowie Dörfer anlegen. Beaufsichtigt und gelenkt von adligen Lehnsherren und der Kirche, entstehen in jener Zeit neben „Wernow“ auch Eberswalde, Frankfurt, Prenzlau, Cölln und Berlin, wie auch die heutigen Ortsteile Werneuchens.

1666 gelangt die Stadt in den Besitz des Reichsgrafen von Schwerin. Dieser erneuert einige Stadtprivilegien, aus dieser Zeit stammt auch das Wachssiegel der „civitas Wernowensis“ (der „Stadt“ Werneuchen). Die ausladende Eiche auf diesem Siegel findet sich auch im heutigen Stadtwappen wieder. 1717, die Schwerin’sche Herrschaft ist mittlerweile in ein königliches Amt umgewandelt, gewährt der preußische König Friedrich Wilhelm I. Werneuchen das Privileg, pro Jahr zwei Jahrmärkte abzuhalten. Sie finden statt in der Mitte des Ortes gegenüber der Kirche, dem heutigen Platz **Am Markt 14** – der fälschlicherweise gelegentlich als Marktplatz bezeichnet wird. Aus dieser Zeit stammt das Fachwerkhaus **Am Markt 2 14**. Um 1740 erbaut, ist es eines der ältesten Wohnhäuser der Stadt und macht die ursprüngliche Bebauung am Markt erkennbar. Während die Tor-einfahrt im April 1945 zerstört wurde, sind die Hopfpflasterungen, das

ORTSTEIL	urkundlich erstmalig erwähnt	Einwohner (2015)
Werneuchen	1247	4591
Schönfeld	1335	336
Weesow	1339	267
Willmersdorf	1317	311
Tiefensee	1292	288
Hirschfelde	1268	362
Seefeld	1375	1378
Krummen- see	1247	422
Löhme	1375	416



Ross und Reiter an der Straßenecke
Mühlenstraße-Altstadt um 1900. Pferde
waren damals allgegenwärtig.
Quelle: xxx

Feldsteinmauerwerk im Keller, die Lehm-Stroh-Balkendecke und das Sparrendach mit Biberschwänzen erhalten geblieben. Die Gebäudehülle wurde 1998 denkmalgetreu wiederhergestellt.

Die „Franzosenzeit“ zwischen 1806 und 1813 lähmt die wirtschaftliche Entwicklung. In den darauffolgenden Jahrzehnten nimmt die Wirtschaft Fahrt auf, die Werneuchener Landwirte verkaufen ihre steigenden Erträge an Getreide, Gemüse, Fleisch, Milch und Futtermitteln zunehmend in das wachsende Berlin. Auch ist eine Ansiedlung von Handwerkern auffällig, eine Papierfabrik wird errichtet. Es entsteht die **Dampfmühle Lehmann** ⁷ und in der Breiten Straße die **Schmiede**. ⁶ Diese wurde im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts als schlichter Feldsteinbau errichtet. Im Inneren des Gebäudes hat sich die schlichte Raumstruktur, auch die große Schmiedeesse und ein Blasebalg aus der Bauzeit erhalten. Das stadtgeschichtlich wichtige Gebäude wurde 2014 mit Städtebaufördermitteln saniert.

In der Altstadt gab es 1850 nur ein Wohnhaus in Massivbauweise, alle anderen bestanden aus Fachwerk und hatten zumeist Strohdächer. Die wenigen Straßen Werneuchens waren ungepflastert. Der Neubau der Werneuchener Kirche symbolisiert somit eine Phase weitgreifen-

den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts und Aufschwungs, die bis 1914 anhält. Neben dem Bahnanschluss nach Berlin und in Richtung Oderbruch zählen hierzu die Errichtung eines Elektrizitätswerks in 1906 und die dadurch mögliche elektrische Straßenbeleuchtung, die Entstehung neuer Wohnsiedlungen ab 1910 und die Einrichtung des ersten öffentlichen Telefonfernsprechers ab 1911. Die allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen verbessern sich während dieser Zeit nachhaltig.

Um 1925 zählt die Stadt Werneuchen rund 2.300 Einwohner. Von den 1899 Hektar Stadtgebiet sind 1633 Hektar Acker und 118 Hektar Wald, was die Charakterisierung Werneuchens als „Ackerbürgerstadt“ zulässt. Einkommen und Wohlstand beziehen die Einwohner jener Zeit aus der Verarbeitung und Veredelung land- und forstwirtschaftlicher Rohstoffe. Es produzieren zwei Sägewerke (Elisabethmühle und Konkordiamühle), die Dampfmühle Lehmann, die Zementsteinfabrik Tiebel und es gibt 13 Gast- und Schankwirtschaften. Die Werneuchener definieren sich im Wesentlichen über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Klasse oder eines Berufsstandes. Sie kommen zusammen in Vereinen wie dem Werneuchener Landwehr-Verein, der Schützengilde, dem Radfahrverein, dem Beamten Ortskartell, dem Männerturnverein (bis heute nimmt der MTV Werneuchen am regionalen Fußball- und Handballspielbetrieb teil), und dem Motorradclub, der offiziell der erste in ganz Deutschland ist.



Schütze vom Schützenverein
Quelle: xxx

Aus dem Werneuchener Vereinsleben:
Mitglieder des Männerturnvereins
(1920)
Quelle: xx





Aus dem Werneuchener Vereinsleben:
Mitglieder der Motorradclubs
Quelle: xxx



Aus dem Werneuchener Vereinsleben:
Mitglieder des Männer Gesangsvereins
(1931)
Quelle: xx

Als Folge der Weltwirtschaftskrise nehmen in Werneuchen um 1930 schiere Not, Hunger und Elend überhand. Der damalige Ratsherr Zimmermann schreibt von „völlig zerrütteten“ städtischen Finanzen, von drückenden Schulden und dass „von etwa 3000 Einwohnern etwa 400 ständige Arbeitslose“ seien. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten werden auch in Werneuchen umfangreiche staatliche Bautätigkeiten realisiert, die die Wirtschaftskrise bald vergessen lassen. Nach den Schilderungen Zimmermanns werden im Werneuchen der 1930er Jahren das städtische Wasserwerk, eine Badeanstalt, ein neues Schulgebäude und ein neues Rathaus errichtet, Straßen gepflastert, der Stadtplatz angelegt und zwei Getreidegroßsilos in Bahnhofsnähe gebaut. Im Zuge der wehrwirtschaftlichen Aufrüstung nimmt die Luftwaffe



1937 den Flugplatz Werneuchen und die **Jagdfliegerschule 1** ²⁴ in Betrieb. Zeitweise verdoppelt sich die ansässige Bevölkerungszahl durch die aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches hierher kommandierten Luftwaffen-Fluglehrer, Flugschüler, Mechaniker, Funker und zum Teil auch Familienangehörigen.

DUNKLE WOLKEN ÜBER WERNEUCHEN

In Werneuchen werden auch Kampfpiloten verbündeter Staaten ausgebildet, unter anderem aus Spanien, Japan und Bulgarien. Mögliche Liasons mit Werneucherinnen sind nicht offiziell überliefert, jedoch nicht auszuschließen. Zeitzeugen berichten davon, dass in einigen Ausbildungsgängen bis zu 25 Prozent der Pilotenschüler abstürzten und dabei starben. Auch der Sohn des damaligen Bürgermeisters von Madrid, stürzt 1938 über Werneuchen ab.

Der Zuzug von Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten verschärft ab Sommer 1945 die Wohnungsnot, Nahrung ist knapp. Werneuchener Unternehmer werden enteignet, einige in die Sowjetunion deportiert. Schrittweise wird vor und nach der Gründung der DDR in 1949 die Kollektivierung und „Sozialisierung“ von Landwirtschaft und Gewerbe nach sowjetischem Vorbild forciert. Entlang der Ausfallstraßen Werneuchens werden neue Grundstücke parzelliert und mit neuen Wohnhäusern bebaut, noch im Jahr 1945 wird ein Kindergarten eingerichtet. In den 1950er und 1960er Jahren entstehen größere volkseigene Agrarbetriebe, so die Maschinenausleihstation, der Saat- und Pflanzgutbetrieb (heute Teil der Märka GmbH), der Kraftfahrzeuginstandsetzungsbetrieb, der Volkseigene Betrieb Karosseriebau, das Volkseigene Gut Obstbau und die Milchviehanlage. In den 1960er Jahren wird das Großtanklager Seefeld errichtet, um in der PCK Schwedt raffiniertes Erdöl zu speichern.



VEG Obstbau Werneuchen
Quelle: xx



Ein Bild des Fortschritts im sozialistischen Werneuchen verschafft sich der nord-vietnamesische Staatspräsident Ho Chi Minh, der im Sommer 1957 die örtliche Maschinenstation und die LPG besucht. 1959, so ist vermerkt, helfen Botschaftsangehörige der Volksrepublik China in der DDR-Botschafter dabei, die letzten Kartoffeln in der LPG Blumberg zu lesen.
Quelle: Bundesarchiv

1990 markiert einen neuen Wendepunkt: Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik und der Gründung des Landes Brandenburg endet abrupt die bisherige Plan- und Kollektivwirtschaft. Auch in Werneuchen werden die volkseigenen Betriebe geschlossen und abgewickelt, viele Arbeitsplätze gehen zunächst verloren. In Seefeld entsteht ab 1992 ein rund 35 Hektar großes und heute vollbelegtes Gewerbegebiet, in Weesow hat der Energiekonzern EnBW jüngst ein 50.000 Hektar großes Solarfeld installiert.

Heute ist Werneuchen ein nachgefragter Wohnort. Schnell erreicht man per Bahn, wie schon seit 1898, das Zentrum Berlins. Über die B 158 gelangt man zügig auf den Berliner Autobahnring und von hier weiter in Richtung Ostsee, Hamburg oder Sachsen. Die „Giga-Factory“ des US-Autobauers Tesla in Grünheide ist nur vier Ausfahrten auf dem Berliner Autobahnring entfernt. Für die gemeinsame Landesplanung der Länder Brandenburg und Berlin liegt Werneuchen auf einer der Entwicklungsachsen, die strahlenförmig von der Bundeshauptstadt in die Mark hineinwachsen und auf der sich Gewerbe- und Wohnorte bevorzugt ansiedeln sollen. Beste Voraussetzungen also für die nächsten 775 Jahre.

WERNEUCHEN ALS KIRCHENSTANDORT

In der Schulstraße 3 befindet sich die **Kirche St. Michael**. ¹ Der neogotisch-historisierende Ziegelbau wurde 1875 nach zweijähriger Bauzeit vom Ortspfarrer Hermann Boit eingeweiht. Vorgänger-Bauten, die sich seit mindestens 1247 an ungefähr gleicher Stelle befanden, wurden im Laufe der Jahrhunderte zerstört, geplündert, gebrandschatzt (1432 und 1637), andere wurden schlichtweg zu klein. Aus diesem Grund beschließt der Werneuchener Magistrat um 1870 den Neubau der Kirche, der Auftrag dazu geht an Maurermeister Gerhard aus Alt-Landsberg. Dieser übernimmt den Chorraum aus dem 13. Jahrhundert, das Netzrippengewölbe aus dem 16. Jahrhundert



Ansicht der zwischen 1873 und 1875 errichteten Kirche St. Michael vom Kirchplatz. Koloriert.
Quelle: C. Köppen Verlag, Werneuchen, 1919.

und für das neue Mauerwerk Back- und Feldsteine aus der alten Kirche. Mit seinen 35 Metern überragt der Kirchturm bis heute alle anderen Gebäuden Werneuchens, ausgenommen das Getreidesilo.

1860 skizziert der Schriftsteller Theodor Fontane die um 1735 errichtete alte Kirche. Die Zeichnung ist erhalten, ebenso wie seine Schilderung Werneuchens:

„Inmitten des Barnim, halben Wegs zwischen Berlin und Eberswalde, liegt das Städtchen Werneuchen. Ich sage Städtchen, um dem Lokalpatriotismus seiner Bewohner nicht zu nahe zu treten, die das Beiwort `Stadt` für ironische Übertreibung und die Bezeichnung `Flecken` als Mangel an Respekt ansehen möchten.“
(Th. Fontane)

Die wenigen katholischen Werneuchener gehen zur Messe nach Wriezen, die Werneuchener jüdischen Glaubens in die Synagogen in Strausberg oder Alt-Landsberg. Neben der Kirche, Am Markt 5, befindet sich seit jeher der **Friedhof**. ² Neben an befindet sich das **Pfarrhaus**. ³ Linkerhand befindet sich das ehemalige Pfarr- und Wohnhaus des „Dichterpfarrers“, rechts daneben seine Grabstelle. Im hiesigen Kulturhaus „Adlersaal“ – eingerichtet an der Stelle des früheren gleichnamigen **Gasthauses** ¹⁶ – ist ihm seit 2011 ein kleines Museum, das „Schmidt-Zimmer“ gewidmet. Es wurde kuratiert von Dr. lic. Thomas Raveaux.

Gasthof „Adler“
Quelle: xx



„DICHTERPFARRER“ SCHMIDT BEKANNT VON WERNEUCHEN BIS NACH WEIMAR

Von 1795 bis 1838 war Friedrich Wilhelm August Schmidt (1764-1838) Pfarrer in Werneuchen. In den Jahren seiner pastoralen Tätigkeit schrieb er zahlreiche Gedichte, die zu lesen und zu rezensieren selbst Johann Wolfgang von Goethe nicht umhinkam. Der Werneuchener Pfarrer geht dank seines umfangreichen lyrischen Werkes als „Schmidt von Werneuchen“ oder „Dichterpfarrer“ in die Literaturgeschichte ein. Während seine Zeitgenossen eher in romantischen oder idealisierenden Sphären dachten und dichteten, beschrieb Schmidt die ländliche Natur im Havelland und im Barnim sowie die damaligen Lebensumstände.

In der Altstadt gab es 1850 nur ein Wohnhaus in Massivbauweise, alle anderen bestanden aus Fachwerk und hatten zumeist Strohdächer. Die wenigen Straßen Werneuchens waren ungepflastert. Der Neubau der Werneuchener Kirche symbolisiert somit eine Phase weitgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts und Aufschwungs, die bis 1914 anhält. Neben dem Bahnanschluss nach Berlin und in Richtung Oderbruch zählen hierzu die Errichtung eines Elektrizitätswerks in 1906 und die dadurch mögliche elektrische Straßenbeleuchtung, die Entstehung neuer Wohnsiedlungen ab 1910 und die Einrichtung des ersten öffentlichen Telefonfernsprechers ab 1911. Die allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen verbessern sich während dieser Zeit nachhaltig.

Gasthof „Adler“
Quelle: xx



CHRONIK ZENTRALER EREIGNISSE

1247 unterzeichnet ein Pfarrer namens „Johann de Warnowe“ eine Urkunde, die damit erstmals die Existenz eines gleichnamigen Ortes bezeugt.

1335 beurkundet Bischof Ludwig von Brandenburg die Zugehörigkeit des Dorfes Sconenvelde – das heutige Schönfeld – zu dem Kloster Chorin. Das nur 33 Kilometer und damit ein bis zwei Tage zu Fuß entfernte Kloster des Zisterzienserordens ist damals ein Zentrum geistig-spirituellen Lebens im nordöstlichen Brandenburg.

1375 „gehört“ Werneuchen als Lehen dem Adelsgeschlecht von Sydow. Später wechseln sich weitere Lehnsherren und Unterlehensteleute ab, die ihre Einnahmen aus der Arbeit der örtlichen Einwohner beziehen und zudem die Einnahmen und Ausgaben der Kirchen „managen“. 1572 geht „Bernowicken“ an die von Krummensees.

1375 Das Landbuch vermerkt zwei Bockwindmühlen. Von den zehn Mühlen im Hohen Barnim standen zwei in Werneuchen. So kann die Stadt als ein bedeutender Ort der Getreideverarbeitung betrachtet werden.

1637 ist Werneuchen völlig zerstört. Erst 1750, so ein Eintrag im Kirchenbuch, sind die dabei erlittenen Verluste an Menschen, Vieh und Gebäuden ausgeglichen.

Am **11. Juli 1865** wird die Verfassung Werneuchens insofern endgültig geklärt, als durch das „Statut für die Stadt Werneuchens“ eine „endgültige“ Städteordnung geschaffen wurde. Demnach bestand die Stadtverordnetenversammlung aus sechs, der Magistrat aus vier Personen.

In den Jahren **1874-1875** wird die heutige (ev.) Stadtpfarrkirche St. Michael unter Einbeziehung des rechteckigen, spätromanischen Feldsteinchores erbaut.

Im Jahr **1947** feiert die Stadt ihr 700jähriges Jubiläum, wozu der evangelische Pfarrer Dr. Georg Betke ein „Theatergedicht“ verfasst. Es existieren zwei Fassungen: eine ohne den letzten Akt, das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit.

19xx wird der Gemeindeverband Werneuchen gebildet, bestehend aus Werneuchen, Seefeld, Löhme, Hirschfelde, Krummensee und Weesow.

1976 wird die neue Oberschule eröffnet, heute die Europa-Schule. Neue Wohnungen und Eigenheime werden gebaut.

1992 wird im Zuge territorialen Neugliederung der Beitrittsgebiete zur Bundesrepublik zunächst das Amt Werneuchen mit ursprünglich acht Gemeinden – Hirschfelde, Krummensee, Löhme, Seefeld, Weesow, Willmersdorf, Schönfeld und Tiefensee – sowie der Stadt Werneuchen eingerichtet. Das Amt wird 2003 aufgelöst. Seither ist Werneuchen Stadt mit einem Bürgermeister und den Ortsteilen Schönfeld, Weesow, Willmersdorf, Tiefensee, Hirschfelde, Seefeld, Krummensee und Löhme.

QUELLEN- VERZEICHNIS

Bethke, Georg (1947): Stadtchronik Werneuchens.

Fontane, Th. (1882): Wanderungen durch die Mark Brandenburg – Spreeland. Neuauflage (1994), München: Nymphenburger Verlag.

Gemeinsame Landesplanung (2019): Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg (LEP HR). Berlin/ Potsdam.

Schmidt, R. (1925): Werneuchen – Weesow – Willmersdorf – Wegendorf – Wesendahl. In: Heimatkundliche Mitteilungen (im Auftrage des Kreis-ausschusses des Kreises Oberbarnim), Freienwalde.

Stolzenau, Martin (2013): Verspottet und – Pfarrer Friedrich Wilhelm August Schmidt aus Werneuchen stellt als Dichter das wirklich Leben dar, in: Märkische Oderzeitung vom 28.03.2013.

Kuban, M. (2012): Werneuchen – Aus alter Zeit. Heimatkundliche Mitteilungen. [VERLAG], Werneuchen.